

# Arader Zeitung

## Banater Volkszeitung

Verantwortlicher Schriftleiter: **M. D. Dito**  
Schriftleitung und Verwaltung: Arab. Str. 44/45, Temeschwar 6-39.  
Illustrierte: Temeschwar-Joseff, Str. Brattanu 1a. Tel. 21-82

Einzel **3** Fel  
Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 360, für das Ausland 4 US-Dollar oder Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180.

Einzel **3** Fel  
Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 3 und auf der Lesersseite Lei 5. „Kleine Anzeige“ das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet  
Anzeigenübernahme: Arab. Temeschwar u. allen Inseratenbüros

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Seite 12. Arad-Temeschwar, Freitag, den 29. Jänner 1932. 12. Jahrgang.

### Einführung der Finanzdiktatur.

Bukarest. Argetolanu trägt sich mit der Absicht, vor Schluss der Parlamentstagung ein Ermächtigungsgesetz vortreten zu lassen, um finanzielle Maßnahmen im Verordnungswege während der Parlamentsferien treffen zu können. Es wäre überhaupt das vernünftigste, wenn an Stelle des Scheinparlamentes eine Regierung die unumschränkte Herrschaft in die Hand nehmen würde, um ungehindert um die politischen Säkerheiten, ernste Arbeit zu leisten.

### Lausanne Mitte Feber?

Die Abrüstung schmeckt bitter. Berlin. Die diplomatischen Verhandlungen wegen Abhaltung der Lausaner Konferenz scheinen denn doch zu einer Verständigung zu führen. Die geplante und durch den Sachverständigenbericht geforderte Konferenz soll nun mit möglichst Beschleunigung abgehalten werden. Nachdem der Termin für eine Behandlung wenigstens der grundsätzlichen Fragen vor Beginn der Abrüstungskonferenz verstrichen ist und die ersten beiden Wochen in Genf einem Aufmarsch der verschiedenen Gruppen für die Abrüstung gewidmet bleiben müssen, könnte man eine Terminsetzung für Lausanne um oder kurz nach Mitte Feber ins Auge fassen; und in dieser Richtung gehen auch die jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen in den verschiedenen europäischen Hauptstädten.

### Romänien, der größte Getreidelieferant Europas.

Bukarest. Handelsminister Vasilescu-Carpen hat der „Neuen Freien Presse“ eine Erklärung abgegeben, daß Romänien früher nur Agrarstaat war. Außerdem waren nur noch Petroleum- und Holzindustrie von Belang. Jetzt aber zeigt sich immer mehr die Notwendigkeit, die Industrie zu fördern, um einerseits den Konsum der landwirtschaftlichen Produkte zu steigern, andererseits aber ist es die internationale Grundidee, die Einfuhr auf das minimale einzuschränken, um eine Besserung der Auslandsbilanz herbeizuführen.

### Der Papst für die Habsburger-Restauration

Wien. In Paris haben sich die Blätter ausgiebig mit der Auslandsreise des gew. ung. Ministerpräsidenten Graf Stefan Bethlen befaßt. Es wird berichtet, daß Bethlen in Rom mit dem Papst über die Einsetzung Prinz Ottos zum König von Ungarn verhandelte und der Papst hiezu sein Einverständnis gab. Der Papst hielt nur den Zeitpunkt hierfür momentan nicht für geeignet. Bethlen hat angeblich auch noch mit anderen maßgebenden Faktoren in dieser Frage verhandelt.

## Zweieinhalb-Milliarden-Anleihe

als Erfolg der Auslandsreise Argetolanus. — Die Monopolregie wird verpfändet. — Das Geld kommt aber nicht ins Land und bleibt zur Zahlung der fälligen Rate im Ausland.



Bukarest. Wie sich jetzt nach den abgeschlossenen Verhandlungen, welche Finanzminister Argetolanu in Paris pflog, herausstellt, hat Romänien eine Anleihe in der Höhe von 350 Millionen Franks erhalten. Davon wurden bereits 250 Millionen durch die französische Nationalbank, 100 Millionen aber durch die Banque d'Acceptation flüssig gemacht.

Zur Deckung der 100 Millionen-Anleihe hat die Regierung die Monopolregie verpfändet, deren Ertrag bis zum gänglichen Begleich der Bank als Abzahlung zu leisten ist. Diese 100 Millionen kommen aber tatsächlich nicht ins Land, sondern bleiben gleich in Paris, um damit die vierteljährig fälligen Raten der alten Schuld zu tilgen. So lange wir noch ein Pfand zu vergeben haben, bekommen wir Geld im Auslande. Es ist aber nicht mehr viel zu verpfänden, so daß unwillkürlich die Frage auftaucht: Was geschieht dann, wenn die jetzt erhaltene Anleihe ebenfalls durch die Finger gebracht sein wird? Das nächstmal werden wir eine Anleihe nehmen müssen, um die Raten dieser Schuld zu bezahlen. So werden aus einer Schuld eine ganze Kette von Schulden.

## Die Regierungslage sehr schwierig.

Der König klammert sich an Argetolanu.

Bukarest. Die Blätter kommentieren lebhaft die Ereignisse bei dem Bankett der Ritter des Ferdinand-Ordens und stellen fest, daß zwischen den Führern der Oppositionsparteien ein lebhafter Gedankenaustausch stattgefunden hat. Im Allgemeinen sieht man die Lage sehr schwierig und man ist der Meinung, daß die Regierung nicht imstande ist, die schweren Probleme einer Lösung zuzuführen.

Parteien eine Regierung bilden sollte, wird er auf den Widerstand der großen Parteien stoßen, was wieder nicht zu einer Entwirrung der Lage führen würde. Besonders wird es verzeichnet, daß an dem königlichen Empfang auch Sever Bocu teilnahm. Es war dies der erste Anlaß, daß Sever Bocu seit der gegen ihn anhängig gemachten Strafprozesse im kön. Palais erschienen ist.

Nach „Abeverul“ ist die Regierung gestürzt. Es läßt sich nur noch nicht feststellen, wer derselben folgen wird. Der König klammert sich an die Person Argetolanus, der sich aber kaum mit den großen Parteien wird verständigen können. Wenn er aber mit den kleinen

Wie in politischen Kreisen verlautet, hat Argetolanu alle Vorbereitungen getroffen, um eine Koalition der kleinen Parteien zu schaffen. In dieser Koalition dürften Goga, Lupu u. Georg Brattanu Platz erhalten.

## Die ung. Schiffe aus rom. Gewässern

werden abberufen. — Eine volkswirtschaftliche oder politische Maßnahme. — Droht ein neuer Krieg?

Orschowa. In den letzten Tagen wurden ganz unerwartet sämtliche Dampfer und Schlepper der „Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft“ telegraphisch in die ungarischen Gewässer der Donau zurückgerufen.

Sensation hervorgerufen. Sie wirkt äußerst deprimierend, weil die Grundursache vollkommen dunkel ist und weil dadurch auch die notwendigen Getreidetransporte eine starke Behinderung erfahren.

Die Stromfahrt mußte so rasch angetreten werden, daß alle Verkäufe einmalkestellt wurden. Nicht einmal die festgesetzten Warentransporte durften vorgenommen werden.

### Der Weizen 250 Lei

Infolge der lebhaften Nachfrage und der schwachen Ausfuhr, der schlechten Straßen wegen, zeigte sich am Getreidemarkt bei Weizen eine Steigerung im Preise, der sich zwischen 240 und 250 Lei bewegte, je nach Qualität. Demgegenüber war bei Mais mit 170 Lei ein Rückgang zu verzeichnen. Dieser letztere Umstand ist auf die Festigung des ungarischen Wengels zurückzuführen, da dadurch die Ausfuhr nach Ungarn bedeutend zurückgegangen ist.

Großer  
**Resten-Markt!**  
Stoff, Samt, Flanell,  
Reste staunend billig!  
**Louvre**  
Modewarenhaus,  
Temeschwar-Josffstadt,  
gegenüber der röm.-kath. Kirche.

**Hoover gegen neue Rüstungen**  
Washington. Der Vertreter des Staates Illinois, der mit Hoover eine Besprechung hatte, erklärte nachher, daß sich Hoover gegen den Antrag des Kongresses sträube, einen neuen Kredit zur Ausfuhrung des Seerüstungsprogrammes zu eröffnen.

**Neue 1000-Lei-Banknoten.**  
Bukarest. Die Nationalbank plant den Ersatz der gegenwärtigen Banknoten von 1000 Lei durch neue, die den Dollarnoten grüner Farbe ähnlich sind. Der Gouverneur der Nationalbank legte am Sonnabend dem König ein Muster der neuen Noten vor und man hofft, daß die Idee baldigst verwirklicht wird.

**Keine Ratenzahlung bei unabhängigen Steuern.**  
Die Sippaer Kaufleute verlangten mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage vom Finanzminister, er möge es ihnen gestatten, die Steuern in Raten zu bezahlen. Gestern traf nun die abweisende Antwort des Finanzministers ein. Das Finanzministerium kann das Verlangen wegen der Strenge der Steuergesetze nicht erfüllen und rieferte an die Finanzadministration einen Ausruf, die nichtbezahlten Steuern je eher einzutreiben.

Was würde der Herr Finanzminister machen, wenn sich auch die Pensionisten und Staatsbeamten, welche doch nicht einmal „jähelweise“ ihr Geld bekommen, auf denselben Standpunkt stellen?

**Die Sowjets wollen ... alle Industrieartikeln selbst erzeugen.**

**London. Die Sowjetregierung hat den neuen Fünfjahresplan vor die Öffentlichkeit gebracht, der auf die Zeit von 1933—1937 lautet.**  
Die Sowjetregierung will in dieser Zeit die Einfuhr von Industrieartikeln liquidieren. Von 1937 an sollen alle Industrieartikeln im Lande selbst erzeugt, alle Fabriken mit russischen Maschinen versehen und 100 Millionen Kilowatt elektrische Energie erzeugt werden.  
In dem Programm ist auch in Aussicht gestellt, daß die Nationen von Lebensmitteln nach fünf Jahren pro Kopf verdreifacht werden.



In verschiedenen Gegenden von Spanien haben infolge von Streikbewegungen die Arbeiter die Oberhand gewonnen und es wurde in mehreren Städten die Proletarität ausgerufen. Die Bürgerwehr hat aber die Ordnung wieder hergestellt.

Bei den Kommunistenaufständen in San Salvador wurden mehr als 10.000 Personen ermordet und viele verwundet. Mehrere Gebäude wurden in die Luft gesprengt. Außerdem wurden 26 Regierungsbeamte erschossen.

Die Japaner haben auch Schanghai besetzt und pfeifen auf den Völkerbund, der untätig zuseht.

In Oravitsa wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag in die römische Kirche eingebrochen, alle Opferstücke aufgebrochen und sämtliche wertvollen Gegenstände auf einen Haufen getragen. Die Kirchendiener wurden aber gestört und mußten die Deute im Stiche lassen.

Anlässlich einer Razzia wurde bei einem Neuarader Bäcker eine größere Menge ungestempelter Brot gefunden, welches beschlagnahmt und dann auf dem Wochenmarkt mit 2 Lei das Kilo verkauft wurde.

Die Lemeschwarer Getreideexporteure waren abermals im Ministerium wegen Auszahlung der fälligen Exportprämien und bekamen die schönsten Versprechungen, aber noch kein Geld. In kurzer Zeit sollen die Exportprämien ausbezahlt werden. Für die Zukunft soll die Auszahlung aber unterbleiben.

In Lemeschwar wurden bei einer nächtlichen Razzia viele Obdachlose aufgegriffen, die — trotz der herrschenden Kälte — unter den Brücken der Vega geschlafen haben.

Die Kronstädter Staatsanwaltschaft hat zwei Geldfälscher verhaftet, die neue 20 Lei-Stücke herstellten und die Umgebung überschwemmt.

Der ungarische General Wilhelm Schrang von Oroszpat, welcher früher Kommandant des 13. Infanterieregiments in Preßburg war, hat wegen Arterienverkalkung Selbstmord begangen.

Der Lemeschwarer Ergänzungsbezirkskommandant, Oberst Viktor Regrea, wurde in einem Wiener Sanatorium operiert und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht eine Statistik über die Arbeitslosigkeit in den 26 Haupterzeugerländern der Welt, wo die Zahl der Arbeitslosen 18 Millionen beträgt. Am stärksten betroffen sind: Deutschland, Oesterreich, Italien, Japan und Polen.

Gegen den Eisenbahnzug Constanza-Bestsit haben Banbitten ein Attentat verübt und wollten den Zug ausrauben. Die Absicht konnte jedoch gescheitert werden und so wurde die Möglichkeit verhindert.

Finanzminister Argetolanu wird Samstag in Bukarest eintreffen.

Die Krader Staatsanwaltschaft hat den ganzen Circus Dieneb, der früher in Krad und in letzterer Zeit in Deba gespielt hat, wegen einer Schuld von 400.000 Lei, ehe er die Grenze bei Kuritsch überschreiten konnte, mit Beschlagnahme belegt. Jetzt fragt es sich nur noch, wer die vielen Tiere füttern wird.

In Pantota ist der 55-jährige Gärtner Johann Nag wegen materiellem Zusammenbruch dem Bahnstern verfallen.

In Sächsisch-Reen ist im Gebäude der „Ardelean Bank“ ein Feuer in der Buchhaltung Joann Branga ausgebrochen, welchem Waren im Werte von 40.000 Lei, die nicht versichert waren, zum Opfer gefallen sind.

In Prag beabsichtigt man sogar eine Kopfsteuer einzuführen. Wie hoch diese sein soll und ob man die Steuer höher besteuert, darüber berätet nun der erfindungsreiche Magistrat. (Jetzt fehlt nur noch die Luft- und Schnappmessersteuer, dann können die Pestis-... sich rühmen, an erster Stelle zu stehen.)

# Germanische Union?

Von Karl Müller, Gafsfeld.

Viele meinen, namentlich bei uns, die Weltanschauung des Nationalsozialismus sei eine nur reichsdeutsche aus der Notlage des deutschen Volkes zwangsläufig geborene, und ungeeignet für die Verpflanzung auf andere Staaten. Aber in letzter Zeit ist die Hitlehre schon von anderen Ländern übernommen worden!

Vor wenigen Tagen griff sie nach Holland über, wo sich eine nationalsozialistische Partei bildete, deren Ziele in entsprechender Abwandlung die der Nationalsozialistischen Partei sind. Vorher kamen recht ansehnliche Gründungen in Flandern (Belgien), Dänemark, Schweden und Norwegen vor, also in Staaten, die wir zum germanischen Kulturkreis rechnen.

Das würde freilich nur beweisen, daß nordische Völkerschaften, nordisches Wesen dem Hakenkreuz, wie Adolf Hitler es auslegt, zuneigen. Immerhin tut es aber auch dar, daß es nicht unbedingt reichsdeutscher Erwerblosigkeit und reichsdeutscher Sorgen um die Zukunft des Volkstums bedarf, das Hakenkreuzbanner aufzupflanzen. Denn in keinem der anderen germanischen Staaten, wo sich nationalsozialistische Gruppen zusammenschlossen, wütet Not vom Format der Reichsdeutschen, im Gegenteil, Holland und die skandinavischen Staaten sind sowohl vom Krieg, wie von den meisten Nachkriegsercheinungen, denen andere Gemeinschaften unterliegen, verschont geblieben. Nur Flandern ist erschütterter Boden, durch den Krieg einerseits, durch die Bodenlosigkeit des blämischen Elements seitens der waltonischen Staatsnation in Belgien andererseits. Wirtschaftlich allerdings geht es den Leuten dort immer noch erträglich.

Seit einiger Zeit ballt sich der Nationalsozialismus aber in einem Lande, das weit abseits des germanischen Gestirns ruht: in Griechenland. Und es handelt sich nicht etwa um eine „Schwandelbewegung“! Nach den letzten Nachrichten haben sich bisher nicht weniger als 300.000 Erwachsene dem Nationalsozialismus angeschlossen. Das ist bei einer Gesamtbewohnerschaft von kaum sechs Millionen (etwa eine Million männliche, politisch noch bewegliche Erwachsene) eine beachtenswerte Menge. Und was diese hellanischen Nationalsozialisten anstreben, ist ungefähr das, wonach ihre deutschen Gesinnungsgenossen streben: die Erneuerung des Volkstums auf unversälicht griechischer Grundlage, bei Abschaffung jeder Fremdbürde. Es dürfte übrigens spannen, daß sich in Griechenland auch dort lebende Reichsdeutsche zu einer nationalsozialistischen Gruppe zusammengeschlossen haben, wie denn die Sympathien für Hitler auch unter den Deutschen in anderen Ländern, in den überseeischen Staaten nicht gering sind, wo man nie-

mals sonderliche Freude an der Weimarer Republik befundet hat.

Weiters ist, was man als finnische Sappo-Bewegung kennt, dem Wesen nach nationalsozialistisch. Man lese das eben im Münchner Lehmann-Verlag erschienene ungemein fesselnde Büchlein „Erneuerung aus Blut und Boden“ von Hans Hoffmann, der darin die Sappo-Geschichte schreibt, und man wird Ziele wiederfinden, die einem von Hitler her bekannt sind.

Auch die Finnen wollen, was der deutsche Nationalsozialismus will: nach dem Gesehen des eigenen Blutes leben, sich von keinem fremden Wesen versklaven und zersehen lassen als vorgekaufter Menschenbrot für das Weltgeltentum der Internationalen. Uebrigens wirken im Finnentum nordische Rassenkräfte und schaffen Verwandtschaften mit der germanischen Art, die wir im westlich-binarisch-berasiatischen Griechentum unserer Zeit nicht vorfinden.

Mit dem Hinweis auf nationalsozialistische Ballungen außerhalb des germanischen Kulturkreises sollte nur angedeutet werden, daß die Hitler-Leute auch andere, nichtnordische Völker erfassen können u. erfassen werden, wie die Dinge in Europa wachsen. Drum bleibt doch wahr, daß der Nationalismus den Nationen germanischen Ursprungs besonders angemessen ist. Und er schafft nicht zuletzt deshalb Bestrebungen, die auf nichts Geringeres abzielen als auf allmähliche Ausrichtung einer germanischen Union. Das ist natürlich ein bestechender Gedanke, der gewissermaßen auf der Hand liegt. Es fragt sich nur, wie er sich mit einem uns Südozeuropäer nicht minder berührenden Zweiten auseinandersetzen könnte: mit dem mitteleuropäischen, den ein anderes bedeutendes Buch jüngsten Datums wissenschaftlich zu unterlegen sucht: Oskar Würgling's „Zwischen Europa und die deutsche Zukunft“. Auch die deutschen Nationalsozialisten wissen, was der europäische Ostrum für altes Volk Mittel- und Osteuropas bedeutet, nicht zuletzt sind sie es, die an der Loslösung aller Staatengebilde östlich des Meridians, der die Wogesen trifft, vom westeuropäischen Ueberkapitalismus arbeiten zugunsten von den Weltausbeutern unabhängiger, aus Blut und Boden organisch entwickelter Gemeinschaften. Würgling hat recht, wenn er die Länder Mitteleuropas und des europäischen Südens dafür historisch vorbereitet nennt.

Wenn ich den Nationalsozialismus in Oesterreich und in den deutschen Gebieten der Tschechien nicht besonders anführte, so geschah das, weil er sich vom reichsdeutschen in nichts, auch nicht im Programm unterscheidet. In beiden Gebieten schwoh er im abgelaufenen Jahre mächtig an, verdoppelte seine Ziffern und wächst rasch weiter.

## Das „Hintertür“ im neuen Weinbaugesetzentwurf.

Wer noch im heurigen Frühjahr einen neuen Weinarten ansetzt, muß noch keine 25.000 Lei Steuer bezahlen.

In unserer letzten Folge haben wir darauf hingewiesen, daß man im Ackerbauministerium an dem Entwurf eines neuen Weinbaugesetzes arbeitet, welches für die Zukunft die Neuanpflanzung von Weingärten direkt unmöglich macht.

Nun liegt uns der neue Gesetzentwurf bereits vor, welcher folgende Punkte enthält:

Art. 1. Nach Veröffentlichung dieses Gesetzes dürfen Weingartenneuanlagen sowie das Ersetzen von Fehlstellen und Rekonstruktionen nur auf Grund einer Bewilligung des Ackerbauministers durchgeführt werden.

Art. 2. Ueber den bisherigen Steuern, die für bestehende Weingärten eingehoben werden, wird für Neuanlagen noch eine jährliche Steuer von 50.000 Lei nach jedem ganzen oder angefangenen Hektar eingehoben.

Art. 3. Von dieser Steuer sind befreit:

- a) Das Ersetzen von Fehlstellen.
- b) Die Neuanlagen, wenn diese auf solchen Flächen geschaffen werden, die bisher mit Reben bepflanzt waren.
- c) Die bis zum 31. Dezember 1935 rekonstruierten Sandweingärten, die in den Jahren 1928-29 durch Frost ganz zerstört wurden.

d) Neuanlagen, die im Frühjahr 1932 an solchen Flächen angelegt werden, die bis zur Veröffentlichung des Gesetzes rigolt waren. Im Zeitraum von 30 Tagen nach Annahme des Gesetzes sind die Besitzer verpflichtet bei den zuständigen Landwirtschaftskammern die rigolten Flächen anzumelden.

Der Gesetzentwurf enthält dann in zusammen 22 Artikeln noch weitere wichtige Vorschriften und Strafbestimmungen für Besitzer und durchführende Organe.

Am wichtigsten für uns ist aber jetzt Punkt b) des Art. 3.

Demnach dürfen Flächen, ohne Rücksicht, ob sie in altem Rebgelände oder auf Neuland bis zur Gesehwerdung des Entwurfes rigolt wurden, im kommenden Frühjahr noch ohne jede Bewilligung und ohne jede außerordentliche Besteuerung neu bepflanzt werden.

Es ist ja möglich, daß an dem Gesetzentwurf, der angeblich schon Anfang Februar vor das Parlament kommen soll, ganz bedeutende Änderungen erfolgen. Da sehr maßgebende Kreise aber auch für unveränderte Annahme sind, könnten wir es doch erleben, daß das Gesetz mit unwesentlichen Änderungen angenommen wird.

Darum muß unseren Weinbauern geraten werden, mit sich zu Räte zu gehen und solche Flächen, die sie noch für die Neuanlage vorgesehen haben, sofort zu rigolen, um nicht unter die Bestimmungen des geplanten Gesetzes zu fallen, die eine Vergrößerung ihrer Weingartenfläche vielleicht unmöglich machen werden.

Für ein Ausmaß des nächsten Frühjahrs spricht auch noch der Umstand, daß wir neuer Malzäferslug haben werden. So sind Engerlingskäden in Neuanlagen, die im Frühjahr 1932 bepflanzt werden, nicht zu befürchten.

### Die Winger Gewerkschaft

berankaltet Samstag, den 30. Jänner im großen Saale des Gemeindegasthauses einen Tanzabend. Die Musik besorgt die Orghdorfer Bläserkapelle und das Winger Frauenorchester „Blauer Vogel“.

## Die Pensionen

der Krader Eisenbahner.

Jene Eisenbahner, welche ihre Pensionen bei der Krader Eisenbahn-Zentral- oder Sammelkasse zu beheben haben, müssen dem Kassier die nachstehenden Dokumente bei der Behebung der Jänner-Auszahlung übergeben:

1. Witwen, eine Bestätigung, daß sie noch leben, nicht neuerdings geheiratet haben und kein öffentliches Amt bekleiden.
2. Minderjährige, eine Bestätigung, daß sie noch leben und sich bei ihrer Mutter aufhalten.
3. Waisen, eine Bestätigung, daß sie noch leben und unter der Aufsicht des Vormundes stehen.
4. Pensionisten, die ihre Pensionen durch jemand anderen beheben lassen, haben eine neue Vollmacht in zwei Exemplaren vom kön. Notar zu übergeben. Außerdem haben sie auch eine Bestätigung zu erbringen, daß sie noch leben.
5. Pensionisten, eine Bestätigung, daß sie noch am Leben sind, auf welcher angeführt ist, daß sie keine Staats-, Komitats-, Gemeinde- oder sonstige öffentliche Stelle einnehmen.

Wer diese Dokumente nicht beibringt, kann seine Pension nicht beheben.

Der Pensionistenverein ist in der Beschaffung der Dokumente behilflich. An Wochentagen Spitalgasse 34 von 3-5 Uhr. An Sonntagen Str. Konfistorium (Wattthyanhijaasse) 50 von 10-12 vortr. und von 4-7 Uhr nachmittags.

Der Termin der Auszahlung wird noch bekanntgegeben.

## 12 Trachtenpreise

beim Krader Schwabendall.

Für den am 6. Feber stattfindenden sechsten schwäbischen Trachtenball in Krad wurden bereits von folgenden Krader Firmen Preise gespendet: Johann Gesele, Peter Kanfer, Parfümerie Lorenz, Konditorei Klemens, Hermannskühler, Mlg. Spartassa, Emil Gientghörgel, Adermann und Sübner, Maria Gesegeß und Konrad Wittenbinder. Weitere Spenden sind noch in Aussicht. Der erste Preis wurde ein Speise-Service für 12 Personen vom Ballauskunft gekauft.

\*) Das gestorbene Nährstüffst ist: Dvomaltine.

## Ein Tischener Kaiserer

der Gessieur in London war, gestorben.

In Neutichoba ist der gewesene Hofstreffeur des englischen Königs Stuart, der schwäbische Kaiserer Matthias Fiel im Alter von 65 Jahren gestorben. Fiel stammt aus der Gemeinde Eschene, war in Wien, überlebte dann nach London und kam vor Jahren zurück, wo er dann in Tischobas eine kleine Gemischtwarenhandlung errichtete und seine letzten Tage als Spezereihändler dahinlebte.

## Wohin Dorfstreitigkeiten führen?

In Traunau gibt es, wie in vielen schwäbischen Gemeinden, zwei Musikkapellen, eine „alte“ und eine „junge“. Beide sind sich natürlich Konkurrenten und der irtigen Meinung, daß man auf die Konkurrenz böse sein muß.

Der Zufall wollte es, daß sich zwei junge Leute, und zwar das Mädchen aus der Verwandtschaft der einen und der Jüngling aus der Verwandtschaft der anderen Musikkapelle lieben lernten. Die Hochzeit fand am Samstag statt und nachdem so etwas bei uns Schwaben ohne Musik nicht gehen kann, so war guter Rat teuer. Die Braut und ihr Anverwandten bestanden auf der einen Kapelle, hingegen der Bräutigam und seine Verwandten auf der anderen. Beide bröhten, wenn ihrem Willen nicht willfahren wird, so hat die Hochzeit ein Loch.

Schließlich einigte man sich — damit die Kirche im Dorf bleibt — dahin, daß die Bentscherer Musik spielen wird, was auch geschah. Niemand hatte recht und wenn zwei streiten, freuen sich — die Bentscherer.

### „Zerschneid' mit dem Kopf“



— warum bei uns nicht dasselbe möglich ist, was man in dem kleinen Finnland leisten kann. Dort hat sich in letzterer Zeit die Baconindustrie sehr entwickelt und im letzten Jahr 1.579.314 Kilo abgeschlachtete Schweine die auf Paronfleisch verarbeitet wurden, nach England geliefert. Wel uns wollte man dasselbe im vergangenen Jahr auch tun, nachdem aber — wie immer — eine gewisse Gruppe, die alles als nicht gut bestudet, was nicht von ihr ausgeht, dagegen arbeitete, so ist es unterblieben und unsere Landwirte, die dadurch wöchentlicher 10.000 Stück Schweine abführen hätten können, haben den Schaden.

— wie man einen neuen Pensionsfond schaffen will. Bekanntlich bestand ein Fond, zu welchem die von den Staatsbeamten für Pensionszwecke in Abzug gebrachten Gelder eingezahlt wurden. Dieser Fond reichte vollkommen aus zur Auszahlung der Pensionen und durfte laut Gesetz zu keinem anderen Zweck verwendet werden. Bei uns setzt man sich aber sehr oft über das Gesetz hinweg und das Geld des Pensionsfondes wurde in der Not von der Regierung verausgabt. Allerdings hoffte man das Geld wieder zurückzahlen, was aber bis heute noch nicht der Fall war, weil eben kein Geld vorhanden ist und der Staat kaum soviel einnimmt, um seinen anderen Verpflichtungen nachzukommen. Um aber dennoch etwas zu machen, will man nun die Gemeinden und Städte, resp. das Volk, schuldig machen und hat unter Zahl 22.580/931 angeordnet, daß die Gemeinde- und städtischen Budgets an Stelle der bisherigen 10 Prozent für Pensionszwecke, nun 26 Prozent aufnehmen und in die Staatskassa einzahlen sollen. Was die 16-prozentige Erhöhung für unser ausgeblutetes Volk bedeutet, dies weiß jeder Mensch, der auch bisher nur mit schwerer Mühe seiner Steuerpflicht nachkommen konnte. Es wäre daher Aufgabe der Regierung, nicht immer mit einem Federzug die Bevölkerung mit jenen Geldern zu belasten, die man im Ministerium verwirtschaftet hat, sondern durch irgendein Sparsystem die Fehler gutzumachen.

— über die große Erbitterung, die wegen der Herabsetzung der Pensionen entstanden ist. Die Pensionisten werden ohnehin selten ihre Gebühren erhalten und dann ist es gleichgültig, ob ihnen der Staat die ganze oder eine Teilsumme nicht bezahlt. Mit derselben Mühe hätte der Staat die Pensionen erhöhen können, da er sie ohnehin schuldig bleibt. Es hätte dies einen besseren Eindruck gemacht. So ist es ein mir besserer Advokat, der seinem Kanzleifräulein 800 Lei Monatsgehalt zusicherte, im ersten Monate 400 Lei davon zahlte, dann Monats hindurch die Zahlung vergaß. Als nun endlich das Fräulein den Chef Wüchtern darauf aufmerksam machte, sagte er: „Gut, vom 1. an erhöhe ich Ihren Gehalt auf 1500 Lei monatlich.“ So hätte es auch der Staat mit seinen Pensionisten tun können. Allerdings haben die Kanzleifräuleins etwas vor den Pensionisten. Sie können sich von ihrem Prinzipal betragen lassen.

# Die Senator-Ersatzwahl

war eine heilsame Lehre für alle, die sie angeht.

Von Anton Hügel, Lovrin, Lubmann der „Freien Deutschen Gemeinschaft“.

Das Resultat der Senator-Ersatzwahl im Komitat Temesch-Torontal lehrte nicht anders erwarten werden. Jeder neutrale Mensch, der die Ursachen des Bruderkampfes unter den Banater Deutschen, deren Urheber und die Mentalität unseres Volkes kennt, war sich im Vorhinein darüber im Klaren, daß der liberale Kandidat Dr. Dimitrie Nistor den Sieg davontragen wird, und zwar deshalb, weil ihm von den sogenannten „nichtsählenden“ und „unbischplinierten“ Ausreißern, Volksverrätern, Kammerdeutschen etc. die Unterstützung zuteil wurde.

Von den 625 abgegebenen deutschen Stimmen entfielen ganz bestimmt 60 Prozent auf Dr. Nistor, während auf Connerst bloß 35 Prozent und auf Dr. Cofte 5 Prozent abgegeben wurden. Die auf Connerst entfallenen 35 Prozent deutschen Stimmen wurden keinesfalls zur Gänze der Volksgemeinschaft zuliebe, sondern zur Hälfte „aus Prinzip“ auf den deutschen Namen abgegeben.

Wer auch heute, trotz dieser Tatsache und der bei der Komitats-, Landwirtschafskammer- und Landeswahl gellesterten Beweise, noch immer daran zweifelt, daß 80 Prozent des Banater Deutschtums der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ Gefolgschaft leistet, der leidet an einem unheilbaren Wahn und tut uns leid.

Wer Schuld daran ist, daß die Einigkeit unter uns Banater Deutschen nicht zustande gebracht werden kann, wurde in der Öffentlichkeit schon gemügend erörtert, es erübrigt sich daher, nochmals darauf einzugehen.

Worum hat die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ die Sünde (!) begangen und anstatt den Deutschen Friß Connerst, den romanischen Liberalen Dr. Nistor unterstützt? Darauf sei Folgendes gesagt:

Als anlässlich der Komitatsratswahlen im Jänner 1930 die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ im Komitat Temesch-Torontal 10.000 Stimmen auf ihre Liste vereinigen konnte, wurde im sächsischen Blätterwalde eine Stimme laut, welche diesem Umfange die gebührende Achtung und Tragweite beimaß, den Allgewaltigen des Temeschwarer Deutschen Hauses ernste Vorstellungen darüber machte, daß hier etwas nicht in Ordnung sei und unter warnender Anspornung zur Schlichtung der Gegensätze, mit der Drohung ausklang: Daß, falls die Differenzen nicht beigelegt werden, die Sachsenführer die Konsequenzen davon ableiten und in Zukunft in vollkommener Angelegenheit sich nicht bloß an das Temeschwarer Deutsche Haus, sondern auch an andere Adressen wenden müssen.

Die Führung der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ hat damals dieser Sachsenstimme von Ernst beigemessen, mußte sich aber seither schon einigemal davon überzeugen, daß es bloß leeres Geschwätz war.

Die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ hat ihren Willen zur Herstellung der Einheitsfront immer betont, die Auflösung des Volksrates und dessen Neuwahl gefordert, was trotz mehrmaliger Palastrevolutionen der „Jungschwaben“ bisher nicht geschah.

Daß man den Frieden nicht will, beweist am deutlichsten die traurige Begebenheit, welche sich sonar bei der „Einweihung der Neustädter Kirche“ im Juni v. J. zugetragen hat, wo man sich nicht entschloß, die Namen der Oppositionsführer, in Anwesenheit ihrer erwachsenen Kinder und des Bischofs, mit ingenieurmathematischer und advokatorischer Volksführerdummheit zu bespötteln.

Angesichts solcher Erscheinungen waren wir gezwungen, die Zellen unserer Organisation auszubauen und den rücksichtslosesten Kampf aufzunehmen. Die Differenzen sind derzeit unüberbrückbar und die Herstellung einer Einheitsfront unmöglich denn je.

Die Notwendigkeit der Gründung der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ und ihre Existenzberechtigung muß jedem vernünftig denkenden Menschen einleuchten, ebenso die Tatsache, daß diese Organisation die Mehrheit des Banater Deutschtums hinter sich hat, daher eine Schlagkraft besitzt und man sie heute nicht mehr umgehen kann, wie es gewisse Kreise in ihrer Kurzsichtigkeit, oder mit Absicht bei den letzten Landeswahlen getan haben und bei der jetzigen Senatorwahl abermals versuchten.

Bei der letzten Landeswahl ist es zum letztenmale gesungen, uns zu umgehen. Die Folge davon war, daß wir mit der Ungarischen Partei im Komitat Temesch-Torontal einen Pakt geschlossen haben, und nur den Gendarmeriebesetzten ist es zuzuschreiben, daß unsere Senatsliste nicht gewählt wurde.

Die Lehre davon ist, daß wer in Zukunft im Banate auf politischem Gebiete ohne uns etwas unternimmt — sei es was immer —, der wird eben die Konsequenzen tragen müssen, denn er hat die Rechnung eben ohne den Wirtzen gemacht.

Wir betonen es nochmals, daß wir zu jeder Zeit zu einer Zusammenarbeit mit allen Deutschen unseres Landes bereit sind, aber in einer Art, wie es deutschen Männern geziemend, nicht aber, wie es bisher der Fall war, wo man jede freie Meinung niederknüppelte.

### „Banater Volkszeitung“

Mit der heutigen Folge unseres Blattes treten wir mit einem neuen Kopf, das heißt mit einem Untertitel im Kopfe, vor unsere Leser. Wir haben neben dem Titel der „Arader Zeitung“, mit dem wir uns bisher bekannt machten, nunmehr den Untertitel der „Banater Volkszeitung“ angenommen.

Obwohl die „Arader Zeitung“ unserem Volke nicht nur im Arader Gau und dem ganzen Banat, sondern auch in Bessarabien, Bukowina und bei den Siebenbürger Sachsen zu einem Begriff geworden ist und man allgemein weiß, daß wir alle deutschen Siedlungsgebiete erfassen haben, weil wir für die Allgemeinheit des deutschen Kolonistenvolkes in Rumänien kämpfen, gibt es dennoch Kreise, die in dem einfachen Titel die falsche Auffassung ableiten, als wäre die „Arader Zeitung“ ein ganz bedeutungsloses, nur in der Stadt Arad verbreitetes Blatt. Dies mußten wir besonders bei Inserenten erfahren, die sich von der starken Werbekraft unseres Blattes noch nicht überzeugt hatten.

Das Ehrenschild der „Arader Zeitung“ soll also beibehalten werden, während der Untertitel den Charakter des Blattes ausdrückt: Volksblatt im besten Sinne. Die Schriftleitung.

### Scharlach in Arad

Bekanntlich hat in Arad sehr stark Scharlach grassiert. Wie nun aus dem Berichte des städt. Oberarztes hervorgeht, ist die Epidemie im Abflauen begriffen. Gegenwärtig gibt es nur noch 24 Fälle von Scharlach und 4 Diphtheritisfälle.

### Ein Gertrianischer in Amerika

Bei einem Autounfall gestorben. Der vor 3 Jahren nach Amerika ausgewanderte Nikolaus Lamping aus Gertrianosch stürzte mit seinem Auto so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Seine in Gertrianosch lebenden Eltern wurden durch die Nachricht in tiefe Trauer versetzt.

### Jägerball in Moritzfeld

Der Moritzfelder Jagdverein veranstaltete einen sehr gut besuchten und gelungenen Jägerball. Auf Anregung des Obmannes Jakob Ehling und des Räteobmannes Andreas Ebees wurde eine Sammlung für ein armes, altes Ehepaar etnaeleitet, die von schönem Erfolg begleitet war.

Der Adrehtsflorer Rosenbrenner veranstaltete am Sonntag, unter Leitung des Jakob Bucher, eine sehr gut gelungene Dilettantenvorstellung mit Tanz, bei welcher die Blechmusikkapelle sich auszeichnete.

\* Artin Abführmittel verlange vom Arzte.

### Geburtstagsfeier in Sakfeld

Ein seltenes Jubiläum feierte der in Ehren ergraute und von allen seinen Mitmenschen hochgeschätzte pensionierte Schuldirektor Peter Uri, der am 25. ds. sein 80. Lebensjahr vollendet hat. Alle seine Kollegen erschienen an diesem Tage in seiner Wohnung, wo er im Namen des Lehrkörpers von Karl Blum beglückwünscht wurde, wofür der Jubilant sich mit rührenden Worten bedankte. Die Lehrerschaft weilte einige Stunden im Hause des Jubilanten, wo die Gäste mit einem frugalen Imbiß bewirtet wurden. Diese Gelegenheit nahm Josef Mikrocill als gewesener Schüler und Kollege wahr, um den Jubilanten auf's Wärmste zu beglückwünschen. Auch pens. Bürger Schuldirektor Eduard Bök konnte es nicht unterlassen, auf das Wohl seines guten Kollegen, der Jahre hindurch als Turnprofessor mit ihm gewirkt hat, wie auch seine Gattin, die ihm immer zur Seite stand, sein Glas zu leeren. Außer der Lehrerschaft wurde der Jubilant noch von vielen seiner Schüler, Verehrern und Verwandten mit den aufrichtigsten Glückwünschen aufgesucht.

## Gehälter im Justizdienst und in der Armee.

Laut dem neuen Budget wurden die reduzierten Staatsgehälter folgend festgesetzt: Beim Justizportefeuille erhält das höchste Gehalt der Präsident des Obersten Rechnungshofes mit 36.700 Lei monatlich. Ihm folgt das Ministergehalt mit 33.000 Lei und ebensoviel das Gehalt der Unterminister. Der Generalsekretär bekommt 22.550, Landespräsident 23.850, Landesrichter 17.500, Oberstaatsanwalt der Tafel 18.750, Staatsanwalt 17.500, Oberdirektor 9650, Notar 2. Klasse 6300, 3. Klasse 6050 Lei monatlich. Der Oberpräsident des Gerichtshofes 23.850, Senatspräsident bzw. 17.500 Oberstaatsanwalt des Gerichtshofes 12.300, GerichtsPräsident 17.500,

Staatsanwalt 9650, Suppleanten 6300, der Direktor des Gerichtshofes 9650, Schriftführer erster Klasse 5750, zweiter und dritter Klasse 4900 Lei. Bei der Armee: Heeresminister 33.800 Lei, Marschall 35.100, Armeeminspector 31.950 Lei, Divisionsgeneral 28.050, Brigadegeneral 19.850, Oberst 16.700, Oberleutnant 13.450, Major 10.700, Hauptmann 8.500, Oberleutnant 7.200, Leutnant 6700 Lei. Hierzu kommen noch Equipierungs- und sonstige Zulagen, Quartiergehalt und dann Familienzulage. Hingegen werden in Abzug gebracht: 10 Prozent für den Pensionsfond, 4 bzw. 8 Prozent Steuer.

### Vorstellung

der Warjascher Feuerweh. Im Rahmen einer Liebhabervorstellung wurde am 23. Jänner in Warjasch ein Schauspiel in 5 Aufzügen vorgeführt, das eine gute Wirkung erzielte. An demselben haben sich betätigt: Maria Maurer, Cäcille Willwerth, Elise Halmes, Käthe Wexer, Greil Wexer, Eva Martin, Elise Baltes, Hans Walter, Michael Postpiegel, Franz Köfer, Hans Marx, Philipp Kored, Nikolaus Glas, Michael Martin, Franz Schwicker, Peter Hennert, Georg Zilich, Josef Redtenwald, Karl Laut, Bernhard Lach, Nikolaus Landwirt und Josef Scheuermann. Nach der Vorstellung, welche gute Aufnahme fand, wurde dem Tanzgebäude, der bis zum Morgengrauen andauerte. Die Musik besorgte die Paulsche Musikkapelle.

## Germanische Front gegen Frankreich?

Amerika, England und Deutschland wollen Frankreich ihre Anleihen zurückzahlen. Paris. In finanziellen Kreisen Frankreichs beobachtet man mit zunehmender Erregung das stillschweigende Uebereinkommen, welches zwischen den angelsächsischen Großmächten zustande kam und welches das Ziel verfolgt, die Position Frankreichs als Weltmacht niederzubringen. Der Londoner, Newyorker und Berliner Geldmarkt hat nämlich beschlossen, die französischen Anleihen zurückzuzahlen. In Paris ist man sich dessen bewußt, daß die französische Regierung auf den internationalen Konferenzen nur auf Außenstände des Landes pochend, ihre Forderungen geltend machen kann. Die angelsächsischen Völker wollen aber lieber die materiellen Schwierigkeiten überwinden und die französischen

Anleihen mit den größten Opfern zurückzahlen, als Frankreich politische Konzessionen zu gewähren. In Anbetracht dieser Situation wird in Paris befürchtet, daß Frankreich weder an der Reparations-, noch an der Abrüstungskonferenz das entscheidende Wort haben wird.

### Fujater-Ball in Lovrin

Wie man uns aus Lovrin schreibt, fand dort am Dienstag im Petri'schen Gasthaus der alljährlich zur Sitte gewordene Fujaterball statt, welcher aber im Zeichen der großen Geldknappheit sehr schlecht gelungen ist. Früher war dieser Ball immer der bestbesuchte und diesmal waren nur zwölf Paare erschienen.

### Geldmarkt

Der Verkehr am Banater Geldmarkt ist sehr gering. Die Einlagen kommen nur sehr spärlich zurüd. Neue Geschäfte werden nicht getätigt. Diskontozinsen für Banca Nationala Material 12 Prozent, für sonstige Wechsel 14 Prozent. Einlagezinsen: a) bis 6 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 7-8 Prozent. Lombardzinsfuß 14 Prozent. Kontokorrent 14 Prozent. Der Leu in Zürich wird mit 3.07 notiert.

#### Geldkurse.

1 USA-Dollar hat einen Wert von Lei	168.00
1 Deutsche Reichsmark	39.80
1 Französischer Franc	6.60
1 Ungarischer Pengö	21.25
1 Oesterreichischer Schilling	18.75
1 Jugoslawischer Dinar	3.00
1 Schweizer Franc	32.76
1 Englischer Pfund	581.—
1 Tschechische Krone	4.97
1 Polnischer Zloty	19.70
1 Bulgarischer Lewa	1.24
1 Holländischer Gulden	67.50
1 Italienische Lire	8.40

#### Bularester Effektenbörse.

Wenn auch die Aktivität der Bularester Börse die ganze Woche hindurch ganz minimal war, war die Stabilisierungsrente fest und ihr Kurs variierte zwischen 57.5-58.5. Ebenso fest lag sich der Kurs der Stabilisierungsrente auf der Pariser und Berliner Börse. In Privatpapieren und Effekten war überhaupt kein Verkehr zu verzeichnen. Der Devisenmarkt war lebhaft. Effektivdollar wurde mit 167-168 offeriert. Pfundgeschäfte wurden mit 580 getätigt. Napoleon b'Dr 696.

## Versöhnung zwischen Krone und Maniu.

Appell des Königs an die Parteien. — Aussprache des Königs mit Maniu. Politische Audienzen.

Bukarest. Den Jahrestag der Bereinigung der rumänischen Fürstentümer hat der König benützt, um im Königspalast den Inhabern des Ferdinand-Ordens ein Festessen zu geben, an dem auch Königinwitwe Maria sowie der Thronfolger teilnahmen.

Der König begrüßte von den Anwesenden zuerst Maniu, dann Mironescu, weiter Jorga, Mihai Popovici, Goga, Balda und die anderen führenden Politiker. Hierauf hatte der Monarch eine mehr als halbstündige Unterredung mit Maniu. Nach der Tafel sah man Jorga mit Mironescu im Zwiesgespräch, weiter Jorga mit Duca, Maniu mit Jorga und Maniu mit Goga.

In seiner Tafelrede appellierte der König an die Parteien, gemeinsam der Sache des Vaterlandes zu dienen.

Die Ausführungen des Monarchen werden in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die Regierung ist der Ansicht, daß ihre Lage sich durch den Appell des Königs nicht geändert habe. Die Nationalzaranisten wieder sprechen von einer völligen Versöhnung zwischen der Krone und Maniu und halten ihre Zeit für gekommen. Man glaubt, daß Maniu in

Kürze wieder aktiv in die Politik eingreifen wird. Auch in liberalen Kreisen spricht man von einer Annäherung zwischen Krone und Nationalzaranisten.



MANIU

Bukarest. Für die Annahme, daß zwischen König und Maniu eine Versöhnung stattgefunden hat, spricht auch die Tatsache, daß Maniu am Dienstag in Audienz erschienen ist. Die Audienz währte eine volle Stunde. Ueber dieselbe wurde bisher nichts bekannt. Bloß in nationalzaranistischen Kreisen ist man sehr zuversichtlich gestimmt, denn man behauptet, daß Maniu seine Bereitwilligkeit dem König geäußert habe, an einem Konzentrationskabinett teilzunehmen und die Parteiführung wieder zu übernehmen. Man glaubt daher, daß der Partei der Nationalzaranisten in der zukünftigen politischen Konstellation eine bedeutende Rolle zukommt.

Auch Goga hat für Montag Berufung erhalten. Er ist nach Turnseverin gereist, um mit Marschall Averescu Einzelheiten über die Audienz zu besprechen.

## Schwäbischer Trachtenball

in Merzendorf.

Vergangene Woche veranstaltete der Merzendorfer Deutsche Frauenverein und Mädchenfranz einen schwäbischen Trachtenball, der sehr gut gelungen ist. Den Vorsitz übernahm der Kaufmann Peter Reiz für seine Frau um 1165 Lei und für die Veranstaltung hat sich besonders der Kantorlehrer Martin Wilkomm große Mühe gegeben.

Dienstag abends veranstaltete die Svobodatische Musikkapelle, vereint mit der Sanktandreefer Musikkapelle, im Mutter'schen Gasthaus ebenfalls eine Tanzunterhaltung mit Orchesterbegleitung, die gut gelungen ist.

## Militärischer Ball

in Hatzfeld.

Die Offiziere des Hatzfelder Grenzbataillons veranstalten am 30. ds. im Hotel Reif einen Ball, für den große Vorbereitungen getroffen werden. Die Musik wird das Jazzband-Orchester der Militärmusik aus Deba besorgen.

## Deutscher Sprachkurs

in Arab.

In Veranstaltung des Deutschen Kulturvereines in Arab findet am Dienstag um halb 8 Uhr abends im Gewerbeheim ein deutscher Sprachkurs statt, welchen Herr Prof. Edmund Reibenbach abhalten wird. Da der Kurs unentgeltlich ist, wird auf recht zahlreiche Teilnahme gerechnet.

## Marktberichte.

### Banater Getreidemarkt.

Weizen 76 Rg. 230, 77 Rg. 240, 78 Rg. 250, 79 Rg. 260 Lei. Der Weizenkurs ist für höhere ausländische Notierungen lebhafter, wegen der verspäteten Auszahlung der Prämien ist der Verkauf jedoch schleppend. Weizen 190-200, für Konsumzwecke wird, trotz minimalem Angebot, zu besseren Preisen gekauft. Roggen (nominaler Kurs) 230, Gerste 260, Braugerste 300, Kartoffel (Siebenbürgisch) 170, Hafer 310, Bohnen 360, Linsen 700 Lei der Meterzentner ab Banater Station.

### Banater Mehlmarkt.

Die Großmühlen notieren für Rullermehl 460, 2-er 420, 4-er 390, 6-er 340, Feinmehl 240, Mele 210 Lei per 100 Kilo inkl. Säcke ab Mühle. Die Tendenz ist auch weiterhin flau, nachdem der Mehlkonsum stagniert.

### Wiener Getreidemarkt.

Ämtliche Notierung: Weizen 78-er Qualität mit 3 Prozent Fremdkörper 295, Korn 220, Mais 190, Gerste 280-300, Bohnen 270, Hirse 230 Lei per 100 Kilo.

### Wiener Marktpreise.

Ochsen 20, Stiere 21, Weizenbrot 15, Fleischschweine 32, Fettfleisch 34 Lei das Kilo Seibengewicht.

## Der Völkerbund in Auflösung?

Sensationeller Rücktritt des Generalsekretärs Drummond. — Die Bauten am Völkerbundpalast werden eingestellt und der Baugrund verkauft.

Genf. Der Völkerbund, der sich schon längst als unfähig erwiesen hat, die ihm harrenden Aufgaben zu lösen, scheint seiner Auflösung entgegenzugehen. Darauf deutet der Umstand hin, daß der Generalsekretär Sir Eric Drummond an den Vorsitzenden des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Absicht mitteilt, am 1. April den Posten des Generalsekretärs aufzugeben. Au-

ßerdem wird der Bau eines Völkerbundpalastes aller Voraussicht nach eingestellt und der Baugrund verkauft werden.

Man zieht aus den Rücktrittsabsichten Sir Eric Drummonds den Schluß, daß er selbst nicht mehr an ein Gelingen der Abrüstungskonferenz glaube und deshalb die Verantwortung von sich abwälzen wolle.

## Keine Gutmachung mehr von Deutschland

soll am 1. Juni 1932 gefordert werden.

Paris. In der Wiedergutmachungsfrage ist eine unerwartete Wendung eingetreten. Laval ist mit dem Pariser englischen Gesandten Tresselt nach zweistündiger Beratung darin übereingekommen, daß die Lausanner Konferenz, welche am 25. Jänner hätte stattfinden sollen, bis Juni verschoben wird.

Tresselt hat bei dieser Gelegenheit Laval einen aufsehenerregenden Entwurf vorgelegt, den der englische Finanzsachverständige Lightfoot ausarbeitete und

der die Bestimmung enthält, bis 30. Juni unbedingt mit Einbezug von Deutschland und der interessierten Staaten zu verhandeln. Es soll bei dieser Gelegenheit feierlich erklärt werden, daß von 1. Juni 1932 von Deutschland keinerlei Zahlungen unter dem Titel der Wiedergutmachung verlangt werden.

An Stelle der unterbliebenen Konferenz wird wahrscheinlich im Frühjahr eine Ersatzkonferenz abgehalten werden.

## Vulkan-Katastrophe in Guatemala.



Einer der gewaltigen Vulkane von Guatemala bei seinem letzten Ausbruch.

Eine furchtbare Vulkan-Katastrophe hat in Guatemala schwerste Verheerungen angerichtet. Die beiden großen Vulkane Guatemalas Fuego und Acatenago sind plötzlich zum Ausbruch gekommen und haben mit ihren Lavaströmen eine große Anzahl von Dörfern zerstört.

## Goethe-Feier in Diebling.

Der 23. Jänner war in Diebling dem Gedenten des unsterblichen deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe gewidmet. Die Gedentfeier wurde eingeleitet mit der Begrüßung des Kulturvereins-Obmannes J. Had und der Festrede des Lehrers Hans Graet, der Goethe als Mensch und Dichter würdigte und dessen Lebenslauf schilderte. Hernach wurde ein sinnreiches Programm abgewickelt. Nach dem Chorgesang des Männergesangsvereines wurde von den Schülern die Legende vom Hufeisen und die wandelnde Glocke vorgetragen, während die Gymnasialschülerin Rosine Erl das Gedicht „Beilchen“, Elisabeth Hedrich aber das „Matenlied“ mit tiefem Empfinden vortrug.

Im Mittelpunkt der Feier stand der Vortrag des Professors Karl J. Beder über Goethes Dichtungen, der tief in das Geistesleben des Dichters hineinleuchtete.

Außer den Musikstücken der Speckert'schen Kapelle folgte der „Prolog im Himmel“ aus Faust, der von Friedrich Kugelbach, Nikolaus Schiedt, Philipp Stumpf, Jakob Had und Lehrer Johann Trendl zum Vortrag gelangte.

Den Abschluß bildete ein Männerchor. Der Abend war eine wahre Kulturtat, die volle Anerkennung findet.

\*) Vor Influenza schützt: Anacot.

## Bei den Beamtenprüfungen

in Temesch-Torontal 28 durchgefallen.

Temeschwar. Die Prüfungen der Verwaltungsbeamten sind in Temesch-Torontal beendet. Von 148, welche sich der Prüfungskommission gestellt haben, sind 4 zur Prüfung nicht erschienen, einer wurde nicht zugelassen, während 28 durchgefallen sind.

Durchgekommen bei der Prüfung sind deutschseits, wie auch Beamten in schwäbischen Gemeinden: Georg Stoi Lipa, Anna Sebelan Lunga, Rudolf Schabi Triebswetter, Florica Simicin Großsankt Nikolaus, Alexander Draghici Großschanab, Sinobia Gladoban Lipa, Therese Karolini Utwin, Vassile Craciun Tschalowa, Viktoria Delan Neufischoda, Maria Bärös Wittschanab, Johann Scheidt Wittschanab, Albalbert Thörek Billeb, Romulus Micu Großschanab, Georg Doborescu Tschene, Georg Iartan Keifel, Johann Bintu Denta, Teodor Vacurar Fiskut, Johann Lovonika Perjamofsch, Philipp Schmidt Großschanab, Josef Radulow Wittschanab, Josef Göb Barjash, Paul Vacurar Lipa, Peter Beiz Jebel, Eugen Kunz Diebling, Maria Verebeli Keifel, Konstantin Sanculescu Wittschanab, Vikentie Galetin Reglevich, Nikolaus Schlimmer Tschawosch, Johann Schwabner Morawitsa, Ibius Jorga Denta, Wenzel Staab Nitzendorf, Johann Laszi Waldau, Josef Heber Begbar, Anusa Van Lipa, Paraschyb Grigor Aljosch, Wwe. Katharina Laub Schag, Florica Urbelean Tschalowa, Catalina Marianus Großschanab, Therese Nagh Großschanab, Peter Husnagel Großsankt Nikolaus, Wanta Trifu Denta, Ladislaus Specht Denta, Julius Martin Johannisfeld, Johann Glas Botwin, Sever Popovici Lipa, Heinrich Wählers Hatzfeld, Georg Hebean Hatzfeld, Michael Focht Gher, Anton Gergulow Wittschanab, Nikolaus Schtopu Sarafola, Peter Popescu Gifeladorf, Peter Jabatan Bogda, Peter Hoffmann Großsanktpeter, Peter Kornei Deutschsanktpeter, Jakob Schwabner Alexanderhausen, Inoban Dionisie Großsankt Nikolaus, Inobion Barbu Tolbadia.

In Arab haben die Prüfungen der Verwaltungsbeamten am Dienstag und Mittwoch im Saale der Präsektur stattgefunden, zu denen sich insgesamt 203 Prüflinge gemeldet haben.

Schon bei der schriftlichen Prüfung sind 60 Beamte durchgefallen, die zu der mündlichen Prüfung gar nicht mehr zugelassen wurden.

## Dr. Josef Krauß

am Vortragstisch.

Am Sonntag hielt, in Veranstaltung des Araber Deutschen Kulturvereines, der Araber Arzt Dr. Josef Krauß einen interessanten Vortrag mit Bildern über Tuberkulose. Dr. Krauß verstand es, seinen Vortrag überaus fesselnd und lehrreich zu gestalten und erwarb sich vollste Anerkennung der Zuhörer.



### In der Kellacher Mühle: Vom Treibriemen zerschmettert.

In Kellach hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet, dem der dortige Müllergehilfe Josef Trejat zum Opfer fiel. Der 19 Jahre alte junge Bursche, der in der Ersten Kellacher Walz- und Dampf- mühle angestellt war, wurde von dem Treibriemen der Kraftmaschine erfasst, an den Plafond des Gebäudes geschleudert, von wo er mit zerschmetterten Gliedern auf den Fußboden nieder- sauste.

Der bedauernswerte Bursche war über Mittag allein in seinem Abteil beschäftigt. Erst eine halbe Stunde nach dem Unglück wurde derselbe von seinen Arbeitskollegen in diesem schrecklichen Zustande aufgefunden, noch lebend, jedoch bewußtlos. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo er zwei Stunden später seinen Geist aufhauchte.

Als er auf kurze Zeit die Besinnung wieder erlangte, konnte er noch kurz angeben, wie das Unglück sich ereignet hatte. Er war mit der Reparatur eines Maschinenriemens beschäftigt. Dabei achtete er nicht auf den Gang der in unmittelbarer Nähe in Betrieb befindlichen Maschine, er kam in den Riemen und wurde so das Opfer seiner Unaufmerksamkeit.

### Auß' Krach.

In Berlin sind die Rüsse billiger als bei uns in Romänien und werden dort umgerechnet in Lei mit 12—14 Lei verkauft, was unserem Preise entsprechen würde, wenn nicht die Transportkosten, Zoll etc. sich pro Waggon noch auf 90.000 Lei stellen möchten, so daß der Exporteur im besten Falle pro Waggon 80.000 Lei draufzahlen kann.

**M & B e l**  
Direkt vom Erzeuger. Garantiert beste Arbeit.  
**Billigste Fabrikspresse**  
**Leopold Brudner**  
Möbelfabrik Arab. Bul. Reg. Maria 12. (Fischer Elitz palote)

### Sportbilanz aus Kleinbetschlerel.

Seit Jahren ist in Kleinbetschlerel eine erfreuliche sportliche Betätigung der Jugend zu beobachten. Die beiden Sportvereine der Gemeinde haben in der letzten Spielzeit in gutem Erfolge abgeschlossen. Der Kleinbetschlereler Sportverein hat von 20 Spielen 12 gewonnen, 1 verloren u. 7-mal unentschieden gespielt. Zahl der gegebenen Tore: 48, und der erhaltenen: 27.

Um das Aufblühen des Kleinbetschlereler Sportlebens hat Kaufmann Peter Schmidt sich besondere Verdienste erworben. Auf seine Initiative soll in der bevorstehenden Saison ein Pokalturnier veranstaltet werden, wozu die Vereine der Umgegend durch einen Rundbrief eingeladen wurden.

### Fabrikus im Banat.

Vorträge über Selbsthilfe.

Der Führer der sächsischen „Selbsthilfe“-Bewegung, Mittelmeister a. D. Fritz Fabritius, kommt ins Banat, um hier über die „Selbsthilfe“-Bewegung Vorträge zu halten.

Für die Rundreise ist folgendes Programm festgesetzt:

Am 6. Feber Lugosch, 7. Großscham, 8. Siebling, 9. Temeschwar, 10. Hatzfeld, 12. Lowrin, 13. Arab.

Fabritius wird über die westanschaulichen Grundlagen der „Selbsthilfe“-Bewegung sprechen und steht nachher für nähere Besprechungen zur Verfügung.

### Doppelmäuliges Schaf.

Neben Nimrod in Südafrika wurde auf einer Farm ein neunmonatiges Schaf gezeigt, das zwei Mäuler hat. In dem zweiten Maul, das unmittelbar neben dem rechten Ohre sich befindet, sind gleichfalls Zähne und Zunge sichtbar u. es ist mit der Kehle in Verbindung. Während des Weidens und Rauens atmet das Tier durch dieses Maul.

# Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittelweider.  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(38. Fortsetzung.)

„Ja, ich habe dich verlassen. Aber ich sprach die Wahrheit, als ich behauptete, es handelt sich um eine gute Stelle. Ich kann die Beweise dafür erbringen.“

Er wartete eine Weile, daß sie etwas erwidern sollte, aber da sie beharrlich schwieg, fuhr er fort:

„Du sagtest vorhin, du hättest in der Zeitung von dem Unglücksfall gelesen, der mich betraf. Dann weißt du, daß man mich allgemein bedauerte, daß man schrieb: es sei schade um einen solchen Mann, der der technischen Wissenschaft noch große Dienste hätte leisten können. Oder war es nicht so? Antworte.“

„Es war so“, gab sie tonlos zu.

„Glaubst du, daß man das geschriebene hätte, wäre ich ein ehrloser Mensch gewesen? Du hältst mich für einen solchen, weil ich dich verließ, aber du tust es, ohne meine Gründe zu kennen.“

„Und sie nützen jetzt auch nichts mehr!“ unterbrach sie ihn. „Vielleicht bist du damals nicht der Schurke gewesen, für den ich dich gehalten habe; vielleicht bist du durch irgend etwas, was stärker war als du, verhindert worden, zu mir zurückzukehren. Doch wenn ich dir damals unrecht tat, heute — bist du in Wahrheit ein Schurke, denn du willst das Glück meiner Ehe stören, ohne daß du ein anderes Recht hast als jenen Fetzen Papier, trotzdem du heute genau weißt, daß ich dich damals nicht liebte und doch keine Sünde beging, wenn ich tat, was du von mir verlangtest.“

Damals kannte ich die Liebe ja überhaupt nicht! Ich sehnte mich nur nach ihr. Du verziehst, sie mir zu schenken! Ich war dir von Herzen dankbar dafür, aber ich habe nie die Scheu vor dir verloren. Du bleibst mir fremd, auch, nachdem ich angelich deine Frau geworden war. Als ich gesundete und erfuhr, daß du noch immer nicht wiedergekommen seist, da atmete ich auf, da habe ich nicht eine Minute mehr daran gedacht, mich für deine Frau zu halten, deinen Namen zu führen. Da wurde ich wieder die Käthe Fernau, die ich gewesen war. Daß sich mein Leben nachher so sehr wandelte, das ist nicht dein Verdienst. Ich mag jetzt nicht mehr wissen, warum du nicht zurückgekommen bist. Ich frage dich nur das eine: Was willst du noch von mir?“

„Hatte sie im Anfang Hochmut ihm gegenüber geheuchelt, so stand sie jetzt in wahrhafter Hoheit vor ihm, und sie fühlte sich auch in Wahrheit hoch erhaben über diesen Menschen. Sie fürchtete ihn in diesem Augenblick nicht im geringsten mehr, denn unerschütterlich war in ihr die Gemüthsstärke, daß ihr Herz nur einem gehört hatte, seit sie die Liebe kennengelernt.“

Berndt Klausen wunderte sich immer von neuem über die Wandlung, die in dieser kurzen Zeit mit diesem Weibe vor sich gegangen war, und immer mehr redete er sich ein, daß er Käthe damals wahrhaftig geliebt hatte, daß er sie jetzt noch liebte.

„Was ich will?“ wiederholte er halblaut. „Das kannst du noch fragen? Dich will ich.“

Käthe Turnau taumelte zurück.

Das hatte sie nicht erwartet.

Noch einmal raffte sie sich auf.

„Ebenso!“ rief sie hervor.

„Du darfst mich beleidigen“, erwiderte er, Ruhe heuchelnd. „Bergiß nur nie, daß ich alle Trümpfe in meiner Hand halte, daß ich sie ausbleien werde, wenn du mich dazu zwingst.“

„Das könntest du tun? Und du behauptest, mich zu lieben? Ist das nicht Hohn, purer Hohn?“

„Nimm es, für was du willst. Ich habe dir gesagt, was ich verlange: ich werde unter keinen Umständen davon abgehen. Du bist nach dem Gesetz meine Frau. Ich darf mit vollem Recht verlangen, daß du zu mir kommst, mit mir lebst! Felix Turnau ist nicht dein Gatte, kann es nicht sein. Wenn du dich weigerst, dann werde ich dich zwingen!“

„Du wirst mich und ihn töten, weiter nichts!“ schrie sie auf.

(Nachdruck verboten.)

„So schnell stirbt man nicht“, entgegnete er voll Hohn. „Bis jetzt glaube ich vielmehr, daß dein sogenannter Gatte allen Grund haben wird, einen Standal zu vermeiden, der ihn gesellschaftlich unmöglich machen würde. Wenn ich ihm alles enthülle, wird er keinen Widerspruch erheben, glaube mir. Entscheide dich! Ich werde dir nie wieder Gelegenheit dazu geben.“

Totenblau stand Käthe Turnau da. Sie hörte aus seinen Worten, daß er kein Erbarmen kannte.

Was sollte sie tun?

Wenn sie ihn bat?

Aber als hätte er ihre Gedanken erraten, sagte er:

„Versuche nicht erst, mich mit Bitten oder gar durch Tränen umzustimmen! Du würdest nichts erreichen.“

„Auch dann nicht, wenn ich dir sage, daß ich mich Mutter fühle?“ fragte sie erklühend.

Das hatte er nicht erwartet, obwohl er es sich hätte sagen können.

Er schaute sie betroffen an und wußte für den Augenblick nicht, was er antworten sollte.

Käthe merkte, daß sie einen Vorteil über ihn errungen hatte, und war entschlossen, ihn auszunutzen.

„Berndt“, sagte sie weich, „es mag sein, daß ich dich zu unrecht verdächtigt habe, daß du mich damals wirklich liebtest; aber wenn das der Fall war, dann mußt du selbst wissen, daß der Mensch nur einmal zu lieben vermag. Ich liebe nur einen — meinen Gatten —, ich liebe ihn so sehr, daß ich sterben würde, müßte ich ihn verlieren. Wenn du mich wirklich liebtest, so kann ich dir nachfühlen, was du leidest. Laß uns doch nicht mehr unnütz streiten! Meine Liebe kannst du nie erringen, ebensowenig mich selbst! Ehe ich in Wahrheit deine Frau werden würde, wäre ich imstande, mich mit eigener Hand zu töten.“

Zwecklos, daß du mich von Felix trennen willst. Ich sagte dir, daß ich Mutter werden soll. Felix ist der Vater des Kindes, das ich erwarte. Das allein muß ich dich erkennen lassen, daß ich nie Deine werden kann. Berndt!, es gibt so viele Mädchen auf der Erde, die schöner sind als ich. Wähle dir eine! Suche dir ein neues Glück, nachdem du das erste durch deine eigene Schuld verloren hast.“

„Ich werde nie eine andere lieben.“

„Das glaubst du jetzt, Berndt! Oder willst du behaupten, du hättest dich all die Jahre über nach mir gesehnt? Wenn das der Fall gewesen wäre, dann hättest du mich suchen und mich finden müssen! Du aber hast mich nicht gesucht! Der blinde Zufall hat mich wieder in deinen Weg geführt. Als du mich sahst, da regte sich in dir etwas, was du vielleicht Liebe nennst, was es aber nicht ist. Du begehrst mich, Berndt, aber du liebst mich nicht.“

„Ich werde wahrhaftig, wenn ich sehen soll, wie er —“

„Wem mußt du das sehen, Berndt? Kannst du nicht forgehen von hier?“

Er lachte auf. Es klang bitter.

„Fortgehen!“ wiederholte er. „Ich soll meine Arbeit aufgeben? Ich muß doch leben.“

Und ehe sie etwas einwenden konnte, fuhr er fort:

„Ich habe einst geglaubt, ich hätte den Schlüssel zum Glück gefunden — damals, als die Erfindung mir glückte, aber ich — alles ist hin, ich habe von vorn anfangen müssen — ich bin arm.“

„Und wenn ich dir gäbe, was du ersehnt, Berndt?“ fragte sie hastig. „Ich weiß nicht, ob ich reich bin. Ich rede nicht von dem Vermögen meines Gatten. Meine Tante sagte mir, ich hätte viel Geld. Berndt, ich will es dir geben, alles, wenn du mich freigibst, wenn du forgehst und nie u. d. d. kommst!“

„Abkufen willst du mir meine Liebe?“ fragte er höhnisch.

(Fortsetzung folgt.)

### Zuflucht der Arbeitslosen: Zur Selbsthilfe



„Nehme jede Arbeit an“, — ein Stellungsloser macht auf diese Weise in den Straßen der Reichshauptstadt die Vorübergehenden auf seine Notlage aufmerksam. Das stundenlang dauernbe vergebliche Warten an den überfüllten Arbeitsämtern hat verschiedene Berliner Erwerbslose zu dieser Art der Selbsthilfe veranlaßt, die manchmal auch zum Erfolg führt.

### Trachtenball in Detta.

In Detta, wo das nationale Leben schon lange leimt, jedoch noch nicht so recht zum Durchbruch gelangen konnte, war der am Samstag stattgefundene schwäbische Trachtenball wieder Zeichen der sich entwickelnden Sozialen, welche auch dort mit größtem Eifer gepflegt wird. Die stattliche Zahl der Trachtenpaare bot ein ebenso schönes wie eindruckvolles Bild, das sich durch den Aufzug, der die vorjährigen Vortänzerin Fr. Boris Weis zum Feste einholte, bestens entfaltete. Im Festsaal ging es sehr lebhaft zu, besonders als mit der Musikierung des Vorstraukes begann, wurde den Nikolaus Janzer ersand, der damit Fr. Hilba Kröpfel auszeichnete. Auch die Trachtenkonkurrenz gab dem Abend reichen Inhalt. Der erste Preis erhielt Fr. Hilba Kröpfel, der zweite Fr. Boris Weis und den dritten Fr. Manczi Maushammer. Der Abend verlief der besten Stimmung. Die Musik besorgte die vorzügliche Morawitzer Kapelle.

Das  
**Volkswarenhaus**  
übersteht  
am 1. Feber 1932 in Lokalitäten  
der „Schwäbischen Zentralbank“  
Domplatz Nr. 9 (neben der Domkirche) u. veranstaltet bis dahin einen  
**Räumungs-  
Verkauf**  
Benutzen Sie daher die Gelegenheit  
und besorgen Sie jetzt Ihren Bedarf  
Verkaufsstelle bis 1. Feber:  
Temeschwar-Innere Stadt, Corvina  
Mater-Gasse Nr. 4.

### Wegen 15 Schilling

soll eine 8-köpfige Familie das Haus und Hof vertrieben werden.

In Klagenfurt in Tirol stellte der Kaufmann Raimund Geiger beim Gericht den Antrag, einen Bauernhof in Matrei zwangsweise zu versteigern, weil der Bauer ihm 15.10 Schilling schulde. Das Gericht hat dem Ansuchen stattgegeben, so daß demnächst eine 8-köpfige Familie wegen einer ganz geringfügigen Summe aus Hof und Hof vertrieben werden wird.

### Patentanwalt Hillmer gestorben

In Bukarest ist im 79. Lebensjahre, bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit der Ingenieur Theo Hillmer plötzlich gestorben.

Ingenieur Theo Hillmer war Seniorchef des gleichnamigen Patentanwaltsbüros in Bukarest und widmete ein ganzes Leben der Förderung des gewerblichen Rechtsschutzes und dem neuen Dienst, der ihm anvertrauten Interessenten. Noch im vergangenen Jahr erlebte er in aller Stille sein 25-jähriges Jubiläum als Patentanwalt und erfreute sich nicht nur in deutschen, sondern auch in allen anderen Kreisen allgemeiner Beliebtheit.

Das Patentanwaltsbüro wird im Interesse des Verstorbenen seine Tätigkeit unter Leitung seines Neffen und blühenden Mitinhabers Dr. Ing. Emil Spiek fortsetzen.

### Verlängerung des ermäßigten Transporttarifes für Brennholz

Bukarest. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den billigeren Sondertarif für Brennholztransport im Inlande bis zum 29. Februar verlängert.

### Wölfe überfallen eine Gemeinde im Silagher Komitat

Die Räube der letzten Tage zwingt das Wild aus den Wäldern und dem Gebirg ebenso in die Gemeinden zu kommen, wie es bei uns in der Tiefebene mit den Rebhühnern, Hasen etc. der Fall ist.

Aus einer Meldung aus Klausenburg, werden die Gemeinden bei Bilah häufig von Wölfrudeln heimgesucht, die großen Schaden unter dem Viehstand verursachen. Die Bestien schleppen Schafe und Schweine direkt aus den Ställen und die unbewaffnete Bevölkerung getraut sich nicht einmal in den Hof zu gehen, da man sein Leben nicht sicher ist. Ein Mann, der aus der Nachbargemeinde nach Bilah gehen wollte, wurde ebenfalls von Wölfen überfallen und bis auf die zurückgelassenen Kleiderreste und Stiefelreste aufgefressen.

### Diebstahl in Schönborn

Der Schönbornser Spenglermeister Nikolaus Groß verkaufte am Dienstag 5 fette Schweine, wofür er Donnerstag den Betrag von 10.000 Lei erhielt. Er verbarag das Geld sorgfältig in seiner Wohnung und war fest davon überzeugt, daß selbst der geriebene Einbrecher nicht auf die Spur des Geldes kommen wird.

Abends ging er seelenruhig mit seiner Familie zur „Reich“ und bei seiner Rückkehr legte er sich, nachdem nichts Auffälliges im Hause bemerkt wurde, ruhig schlafen. Am Morgen fiel es ihm ein, nach dem Geld zu sehen u. als er die Stelle betastete, konstatierte er zu seiner größten Überraschung, daß das Geld gestohlen wurde. Er verständigte sofort die Gendarmerie, die es gleich heraus hatte, daß der Diebstahl von einem 20-jährigen Burschen mittels Nachschlüssels begangen wurde. Der jugendliche Dieb wurde sofort verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

### Sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland

Berlin. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf 5,966.000 gestiegen. Die Zunahme seit 1. Jänner beträgt allein 300.000.

Telefonnummer 805. Dr. Michael Kraus, Zahnarzt in Lemeschwar, Interessent. Aufgeb. Berthelot 11-13 wurde in das Telefonnetz unter Nr. 805 eingeschaltet.

1000-jährige Kunde bei Motrin. Zwischen Motrin und Balkan wurden in der Tiefe von zwei Meter Tiefe einer unterirdischen Straße, wie auch sonstiger Geräte und Menschenstele ausgegraben, die aus der Steinzeit stammen u. ungefähr 6000 Jahre alt sind. Ein Beweis, daß das Banat auch schon damals von Menschen bewohnt war.

### Unsichtbar



und doch in unzählbaren Mengen vorhanden sind die Bakterien, die in Mund und Rachen eindringen und Ihre Gesundheit bedrohen. Schützen Sie sich vor ihnen durch

### Panflavin - Pastillen.

Sie bewahren Sie sicher vor Ansteckung und Erkältung.

## Daruwaer Brief.

Wie sich ein einfacher schwäbischer Handwerker die wirkliche Gemeinschaft des schwäbischen Volkes vorstellt. — Das Ideal: die „Selbsthilfe“ bei den Sachsen.

Sie haben in mehreren Nummern Ihres Blattes von der „Selbsthilfe“ des Herrn Fabritius geschrieben. Auch ich habe öfter in unseren Kreisen über einen zu schaffenden Selbsthilfefond gesprochen und kann sagen, daß mancher unserer Leute dafür sehr eingenommen war und sich bereit erklärte, 5000 Lei für die Schaffung eines Selbsthilfefondes geben zu wollen, ohne denselben für sich selbst in Anspruch zu nehmen. Freilich, damals war die Not noch nicht so groß, wie dies heute der Fall ist, wo kaum jemand über das Nötigste im Haus verfügt.

Aus Ihrer Schilderung über die Tätigkeit der „Selbsthilfe“ in Siebenbürgen ersehen wir, daß der Gedanke lobenswert und zu begrüßen ist.

Auch eine andere Frage haben Sie aufgeworfen, das Siedlungsprojekt. Auch das wäre schön und gut, wenn es nur schon vorhanden wäre, oder wenigstens der Anfang gemacht wäre. Umsonst wird der Gedanke propagiert, wenn diejenigen Herren, die das verstehen, sich nicht der Mühe unterziehen und nicht nur schriftlich, sondern auch in Worte uns über diese Frauen, die ja in das Leben unseres Volkes einschneiden, aufklären. Wir einfachen Leute können selber nur mit dem guten Willen die Sache fördern, wenn die Arbeit endlich mal in Angriff genommen wird.

Uns Daruwaer leuchtet es vollkommen ein, was es bedeutet hätte, wenn auch hier ein Selbsthilfefond bestanden und die Leute für ihre 12 Millionen Schulden — so viel machen sie in Daruwar aus — nicht 20-25-30 Prozent hätten bezahlen müssen, wodurch aus unserer kleinen Gemeinde in 7 Jahren 24 Millionen Lei nur an Zinsen hinausgeschleppt wurden, während das Kapital Kapital geblieben ist. Wenn wir also eine „Selbsthilfe“ gehabt hätten, wäre vor allem die Not nicht so groß geworden und das Geld wäre in der Gemeinde geblieben. Dies wäre der Fall gewesen, wenn unsere Volkshüter nicht hinter dem Baum gehalten und so gedacht hätten, wie Herr Fabritius.

Wie kann bei uns auch so etwas zustande kommen, wenn die Leute auf einander so falsch sind? So kam vor einigen Wochen ein Agent von den „Glücksmacher“ aus Lemeschwar und ließ sich vom Briefträger im Dorf herumführen. Der Briefträger trug seine Post bei dieser Gelegenheit aus und legte auch mir meine Zeitung auf den Tisch. Der fremde Herr aber stellte sich vor und nannte seinen Namen, er heißt Schmidt und sei von der Volksgemeinschaft geschickt, um Beschwerden gegen einzelne Führer zu sammeln. Da dachte ich: Na da kommst Du deinem Glück gerade in Zeiten. Ich sagte ihm ja wohl meine Meinung, aber ich dachte mir dann, da ist doch alles unnütz, denn die Herren machen ja doch, was sie wollen.

Der Volksgemeinschaft und deren Führern ist dieses nachzuführen. Sie haben sich selbst große Häuser in Berlin gekauft und sind auch sonst keiner verarmt, für den Wohlstand des Volkes haben sie aber nichts getan. Sie haben den Leuten durch die Agenten des Schwäbischen Landwirtschaftsvereines, der doch eine „Maschinenabteilung“ hatte, teure Traktoren u. Dreschmaschinen ausgehakt, haben ihnen dann, als sie die Raten nicht bezahlen konnten, um 25 bis 30 Prozent Geld gegeben, woran sie dann zugrunde gehen mußten.

Und was hat in dieser Zeit der Herr Fabritius getan? Er hat an seinem Volk wahrer Wohlrat geliebt.

Ja, auch Herr Sekretär Schiller war einmal hier und hat zu uns gesprochen. Seine Rede war ja schön und gut, nur das Ende war eine bittere Enttäuschung. Er sagte nämlich: „Selbst

Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott!“ Zu was ist er dann herausgekommen? Zu was brauchen wir dann eine Volksgemeinschaft, wenn sich jeder selbst helfen soll? Sehen Sie, da klingt das Motto des Herrn Fabritius anders, denn er sagt: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Dies ist der große Unterschied zwischen da und dort.

Ein anderesmal war Herr Dr. Warth in unserer Gemeinde. Auch er hat schön gesprochen, aber auch er hat den Effekt seiner Rede dadurch zerschlagen, weil er mit den Hunderttausenden so herumwarf, die er aus eigener Tasche „geopfert“ hat für die Volksgemeinschaft. Er wollte scheinbar uns, die wir durch die verfehlte Wirtschaftspolitik und die Latenlosigkeit im Interesse des Wohlstandes zu Bettlern geworden sind, ansprechen, auch zu geben. Wenn er wirklich so viel geopfert hat, so wird er ja wahrscheinlich gehabt und verdient haben, um Orfer zu bringen. Wenn er sich in der Lage der Daruwaer Bevölkerung befinden würde, hätte er wahrlich diese Opfer nicht gebracht. Es wird aber auch gar keinen deutschen Menschen geben, der auf die Opfer eines anderen ansteht. Herr Fabritius hat wahrscheinlich keine Hunderttausenden für seine Idee geopfert und hat trotzdem Laufende Volksgenossen vom Bettelstab gerettet und seinem Volke die besten Dienste geleistet. Wenn hat Herr Dr. Warth mit seinen Hunderttausenden genützt? Dies ist die Frage, die sich einem bei solchen Redensarten aufdrängt.

Als ich mich selbst einmal in einer verzweifeltsten Lage befand, hat es mich auch verletzt, bei unserer Volkshüter Rat zu holen. Ich bin nach Lemeschwar gefahren und habe ihn auch bekommen. Herr Schiller riet mir, nach Kanada auszuwandern. Ich habe mich daran wieder erinnert, wie Sie in Ihrer Zeitung über die nach dem Krieg Ausgewanderten geschrieben und zum Festhalten an der Scholle angehort haben. Ich finde zwischen diesen zwei Auffassungen keinen Zusammenhang.

Auf der Retourfahrt dachte ich mir, versucht dein Glück in Jugosch, da ist ja auch ein Volkshüter, der Herr Frühwald, der mir auch versprach, in der schwäbischen Bank ein Darlehen zu verschaffen. Er wollte die Sache in der Sitzung vorbringen und wird mir dann Bescheid sagen. An dem mir angegebenen Tag ging ich also zu ihm in die Wohnung, wo man mir sagte, der Herr Frühwald ist bettliegend krank und ist nicht zu sprechen. Nach einer Stunde traf ich ihn dann über den Korso mit brennender Zigarre gehen. Das heißt man Volkshüter?

Jetzt möchte ich nochmal auf den betreffenden Agenten namens Schmidt von der „Banater Deutschen Zeitung“ zurückkommen, der bei mir zurückhaltend gemäß war, um auf Ihre Zeitung nicht zu schimpfen. Aber bei meinem Nachbar hat er heftig losgezogen. Unter anderem sagte er, das ist ein Judenblatt. Da muß man sich doch fragen: Ist das deutsch? Das ist der Volksgemeinschaftsgeist, der gepredigt wird? Sehen Sie, eine solche Schmutzkonturrenz kommt bei uns Weistern am Lande nicht vor. Da haben wir viel zu viel Achtung einer vor dem anderen. Wir vergessen vor allem nicht, daß wir Deutsche sind.

Ich würde Ihnen nur empfehlen, arbeiten Sie weiter in der neueingeschlagenen Richtung und trauen Sie dazu bei, daß die von Ihnen aufgearbeiteten wirtschaftlichen Probleme der „Selbsthilfe“ und des Siedlungswesens recht bald in die Tat umgesetzt werden.

Mit deutschem Gruß  
Michael Hornschel  
Lichter in Daruwa.

**Brautausstattungen und Bräutigam-Anzüge**  
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen finden Sie im  
**Schwäbischen Volkswarenhaus**  
Firmeninhaber Nikolaus Becker  
Limsoara Domplatz No. 6.

### Kulturarbeit

#### des Deutschen Frauenvereins in Hajfeld-Futol.

Die Ortsgruppe Hajfeld-Futol des Banater Deutschen Frauenvereines hat sich eine Reihe ausfallender Vorträge vorgenommen, weil es nicht genug ist, bloß Unterhaltungen zu veranstalten. Alle Vorträge beschäftigen sich mit soziologischen Fragen. Der erste hat am 13. Jänner stattgefunden. Es sprach der angesehene Hajfelder Arzt Dr. Georg Scheipner über Hygienische Zustände in unserem Volke. Seine Ausführungen waren außergewöhnlich reichhaltig und wurden die zwei Stunden seiner Rede hindurch mit gespannter, dankbarer Aufmerksamkeit angehört, zumal er sich nicht scheute, gegebenenfalls das Kind mit seinem richtigen Namen zu nennen. Niemand, der nicht bereichert nachhause gegangen wäre, kein Weib, das sich nicht Beherzigung der Ratsschläge und Warnungen vorgenommen hätte. Man ist dem Arzte sehr dankbar, daß er seine kostbare Zeit in den Dienst uneigennütziger Aufklärung stellt.

Der zweite Vortrag fand am 20. Jänner statt. Es hat diesmal Karl Möller gesprochen. Der Saal war voll und nahm eifrig an den Ausführungen teil, die das Thema „Soziale Volksgesundheit“ in populärer Form behandelten.

Als nächster Vortrag kommt einer mit dem Thema „Frauenfragen“ in Betracht. Die Vortragende Frau Grete Möller wird ihn nach ihrer Genesung halten. Nachher soll ein Vortrag genossenschaftliche Probleme behandeln. Daneben rüstet der rührige Futoler Mädchenklub mit einem Bühnenstück. Auch der von den Hajfeldern für den 12. März geplante Deutsche Abend dürfte dem Verein Aufgaben stellen, die der deutschen Kultur dienen.

#### Massenvergiftungen in Dicsöfentmarion

Aus Klausenburg wird gemeldet, daß sich im Lyzeum von Dicsöfentmarion während des Unterrichtes ein Gasrohrbruch ereignete, so daß 20 Schüler an Gasvergiftung erkrankten. Die Fälle sind bis auf einen leichter Art.

#### Trachtenball in Großscham

Auch Großscham hatte seinen schwäbischen Trachtenball, welcher vom Gesangsverein „Lira“ im Nachramschen Gasthause abgehalten wurde. Erster Geldherr war Anton Ströbl, zweiter aber May Hubert, der das Fest mit einer launigen Rede einleitete. Den Vortrauf erstand Frau Witwe Lini Christmann, die ihn Frä. Therese Ströbl überreichte. Bei der Trachtenkonkurrenz erhielt den ersten Preis Frau Anna Christmann in Lowriner Tracht, den zweiten Frä. Lisi Lauritz in Großschamer Tracht, den dritten Preis Frä. Therese Ströbl in Perlossowaer Tracht. Der Abend stand im Zeichen schwäbischer Sitten und Gebräuche und übte einen tiefen Eindruck auf die Erschienenen aus.

#### Wochen-Programm des Arader ungarischen Stadt-Theaters.

- Donnerstag und Freitag: „Maya“. Zum ersten Mal.
- Samstag um 4 Uhr: „Alvinci huszárok“. Mit billigen Eintrittspreisen; um halb 9 Uhr: „Maya“.
- Sonntag um 8 Uhr: „János vitéz“. Zum letzten Mal. — Abends um halb 9 Uhr: „Maya“ (zum letzten Mal).

#### RADIO-PROGRAMM:

- Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I (Postalgasse 6.)
- Freitag, 29. Jänner
- Bukarest, 17: Militärmusik. 19.40: Schallplatten.
- Berlin, 11.15: Mittagskonzert. 19.10: Neue Unterhaltungsmusik.
- Wien, 15.30: Mittagskonzert. 15.35: Jugendschule. 19.40: Fröhliches Faschingsstreben.
- Belgrad, 15: Stunde für Volksschüler. 17: Konzert des Radio-Orchesters.
- Budapest, 12.05: Balalaikakonzert. 11: Vortragabend.
- Samstag, 30. Jänner.
- Bukarest, 17: Gemischte Musik. 20: Russisches Chorkonzert.
- Berlin, 14: Bunte Stunde. 18.50: Unterhaltungskonzert.
- Wien, 18: Verführer Künstler. 17: Das alte Operetten.
- Belgrad, 17: Französische Musik. 20: Uebertragung einer Oper aus dem Zagreber Nationaltheater.
- Budapest, 16: Klavierabend. 21: Singschule.



**Briefkasten**

**Konrad H-1, Großscham.** Wenn der Wechsel fällig ist und nicht ausgelöst wird, so kann er selbstverständlich protestiert und auch geklagt werden. Ob Sie pünktlich die Zinsen bezahlen oder nicht, dies kommt hier nicht in Betracht. Es hängt ganz einfach von dem Wechselempfänger ab, ob er von Ihnen eine Prolongation annimmt oder auf die Ausbezahlung seines Geldes beharrt. Wir raten Ihnen — um Spesen zu vermeiden — unbedingt die gewünschte Abzahlung zu leisten. — 2. Wo dieser Telegrafist berzeit ist, könnte man sowohl amtlich, wie auch privat ausfindig machen, wenn jemand der Sache nachgeht. Berzeit sind viele in Bulgarien in der Schule und kommen erst nach 6 Monaten zurück, wenn es wahr ist. — 3. Vom Gehalt kann man den dritten Teil mit Beschlagnahme belegen und ihn so lange in Abzug bringen, bis die Schuld ausgezahlt ist.

**Wom D-2, Tschiatowich 1.** Ganz richtig. Wenn durch das Öffnen der Brücken die Felder wasserfrei und ein größerer Schaden verhindert wurde, so haben Sie doch recht gehandelt, u. zw. nicht nur im eigenen, sondern im Interesse der Allgemeinheit. — 2. Es ist zwar eine Drohung, jedoch schaut nicht viel Strafe heraus, weil der Mann es in der ersten Aufregung gesagt, aber dennoch nicht verwirklicht hat. Das Beste ist, man läßt Grad darüber wachsen.

**Michael L-2, Oradea.** Nachdem Kinder vorhanden waren, so ist es selbstverständlich, daß der väterliche Teil den Kindern gehört und weil diese großjährig sind, auch an dieselben ausgefolgt werden muß. Man hätte im besten Fall bei der Testamentmachung von einer Nichtigkeitsklage sprechen können, wenn die Kinder einverstanden gewesen wären oder hätte ihnen den Willkürteil sichern können, woran heute nichts mehr zu ändern ist. Es bleibt der Mutter nichts anderes übrig, als den väterlichen Teil an die Kinder auszufolgen, resp. da sie Ausländer sind und nicht in das Grundbuch kommen können, ihnen das Geld anzulegen.

**Nr. 17.061, Wersyborf.** Gegen die allgütige Besteuerung seitens der Kirchengemeinde hätten Sie appellieren können, was Sie scheinbar nicht getan haben. Die Kultusgemeinde besteuert nicht nur das Haus, die Ehe usw., sondern den Verdienst. Wenn Sie auch kein Haus hätten und nicht verheiratet sind, aber einen Beruf ausüben, womit man Geld verdient, so müssen Sie zu den Steuern der Kirchengemeinde im Verhältnis zu Ihren Einnahmen beitragen. Daß bei den Steuerabwürfungen viele Ungerechtigkeiten geschehen, damit sind wir im reinen, jedoch muß man sich sofort dagegen wehren, ehe die Steuerabwürfung eine feste Basis angenommen hat.

**Wm, Marientfeld.** Nicht nur in Oradea, sondern in allen Städten und größeren Gemeinden gibt es Armenhäuser für die Armen der eigenen Gemeinde oder Stadt. Außerdem gibt es Altersheime für solche Leute, die besser bemittelt sind, jedoch keine Angehörige haben und gegen Bezahlung verpflegt werden. In Oradea haben die Juden z. B. ein solches, das allgemein gelobt wird, jedoch — selbstverständlich nur Juden aufnimmt. Möglicherweise ist ein solches auch in Temeschwar von irgendeinem Verein oder Körperschaft, worüber man sich zuerst informieren müßte.

**Dimitri D-4, Kalatscha.** Die Kultussteuer (darin ist auch das Gehalt für den Pfarrer) werden auf das Feld und die Einnahmen ausgeworfen. Je höher die Ausgaben der Kirchengemeinde sind, desto höhere Steuern sind zu bezahlen, darum ist es berzeit ratsam, daß man die größte Sparsamkeit walten läßt. Was nicht sein muß, hat Zeit, bis es einmahl wieder unseren Bauern besser gehen wird. Der Luxus selbst wird von keiner Religion, sondern nur von manchem Pfarrer gefordert, der gerne Parade machen will, aber nicht weiß, wie schwer es heute unserer Volke fällt, zu diesen Dingen sein Scherlein beizutragen.

**Josef D-2, Bologowas.** Mitis und Wiesel sind ja gewiß gefährliche Feinde für das Federvieh, aber noch gefährlicher für Mäuse und Ratten, so daß sie — wenn man es genau nimmt — dem Landwirt mehr Nutzen als Schaden machen. Werbungs muß man den Hühnerhalt gut verschließen, damit die Mäuser nicht daran kommen. In jenen Höfen, wo aber kein Federvieh ist und man bemerkt keinen Schaden fürchten muß, sollte man sowohl den Mitis, wie auch Wiesel direkt schonen, weil er die Ratten und Mäuse (in Deutschland selbst die großen Wisamratten) vertilgt und ausrottet.

**Weltberühmte „Masset-Harris“ Garbenbinder**  
sind, die heutigen Getreidepreise vor Auge haltend, bei sofortiger Vor-  
merkung zu folgenden Preisen erhältlich:  
5 Fuß — — — — — Lei 30.000  
6 Fuß — — — — — Lei 31.000

**Industria Economica**  
A.-G. für Handel und Gewerbe, Timisoara, Str. J. G. Bratianu 3.

Wir sind spezialisiert auf

**Ball-„Einladungen“**  
von der einfachsten bis zum feinsten Mehrfarbendruck und können dieselben dem-  
zufolge billiger als jeder andere, schnell und schön liefern.

Unser Druck-Automat  
macht stündlich 6000 Druck!

**Buchdruckerei der „Arader Zeitung“.**

**Ein neuer Beruf**  
durch Herstellung von moderner Sportkleidung,  
Pullover, Strümpfen und aller Art von Strick-  
waren in allen buntenfarbigen Musterungen auf  
unserer Breitstrickmaschine „Sagra“ neuesten  
Modells, Patent D. R. G. M. Sie gründen  
sich eine sichere Existenz.  
Da wir die darauf erzeugten Waren zu guten  
Preisen abnehmen, Anlernen kostenlos. Günstige  
Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie Gratis-  
prospekt von

**A. BELL** Strickmaschinenlager und Strickerel  
SIBIU-HERMANNSTADT, Reispargasse 14.

**Haben Sie schon einen**

**Arader Kalender**

Er ist der beste und billigste Kalender  
des Banates. Schöne Ausstattung, reich-  
haltiger Text, sehr viele Bilder,  
Wissenswertes für Haus und Hof.

**Preis nur 16 Lei**

Für Wiederverkäufer bei Abnahme von  
mindestens 10 Stück a 12, zuzüglich Nach-  
nahmepesen. Diejenigen, welche das  
Abonnement auf die Dauer eines halben  
Jahres voraus bezahlen, erhalten den  
Kalender und auch noch ein „Bildes  
Röschbuch“

**GRATIS!**

Su haben in Oradea bei unserer Verwal-  
tung oder in Temeschwar bei unserer  
Vertretung, wie auch bei jedem besseren  
Kaufmann in der Provinz.

**Roberts Qualitätsmaschine!**

**Rübenschneider! Häcksler!**  
**Rebler und Schroter**  
für Hand- und Kraftbetrieb.

**Weiß & Götter,**  
Maschinen-Niederlage,  
Lemeswar-Josessstadt, Herrengasse 11a

**Frang R-2, Tschanab.** Wir müssen leider Ab-  
stand nehmen von der Veröffentlichung Ihres  
Briefes, weil es sich darin um eine rein per-  
sönliche Angelegenheit handelt, die von kei-  
nem öffentlichen Interesse ist. Wir sehen Ihren  
Standpunkt ja ein, aber denken Sie sich, wenn  
jede private Angelegenheit vor die Öffent-  
lichkeit käme, da wäre unser Blatt auch dann noch  
zu klein, wenn es jeden zweiten Tag in 32 Sei-  
ten erscheinen würde.

**Johann Winterhalter, Kanada.** Der Kurs  
des Kanadischen Dollars hängt von dem Kurs  
des englischen Pfunds ab. In letzterer Zeit  
werden bei uns für einen Kanadischen Dollar  
100 bis 104 Lei bezahlt.

**Jakob G-1, Gemlat.** Trainingskarten sind  
sehr verschieden im Preis, da es hauptsächlich  
von der Qualität des Papiers abhängt. Die  
billigsten sind 250 Stück um 200 Lei.

**Geschlechtsleiden**  
auch in alten Fällen, sanft  
tausendfach gründliche Heilung  
ohne giftige Einspritzungen  
durch unschädliche, über  
Jahre mit bestem Erfolg ange-  
wendete

**Timm's Kräuterkur.**  
Einfaches Verfahren ohne Verunstaltung, ohne  
Spritzen. Tausendfach bewährt. Dankschreiben  
in ungezählten Mengen liegen vor. Verlangen  
Sie meine ausführliche Broschüre über Haut-  
und Geschlechtsleiden. Versand erfolgt direkt  
gegen Einsendung von 25 Lei. — Rückporto  
in Briefmarken.

**Ed. Timm, Enschede (Holland)**  
Postbus 115.

**Kleine Anzeigen.**  
Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 4 Lei,  
Inserate der Quadratzentimeter 3 Lei, in  
Textteil 5 Lei oder die einseitige Zeilbreite  
erhöhe 20 Lei, im Textteil 32 Lei. Brief-  
liche Anfragen ist Rückporto beizuschließen.  
Anfragenannahme in Oradea oder bei unserer  
Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herr-  
engasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter)  
Telefon 21-82.

**Große Weigentriebe für Mühlen, in braun-  
barem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote  
erbeten an: Josef Frisch, Kurttisch (Curtisch)  
Jud. Oradea.**

**Die Einheitsstatuen der Gutweidgenossenschaft  
sind in einem neuen kleinen Büchlein zusam-  
mengefaßt und zum Preise von Lei 10 das  
Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der  
„Arader Zeitung“, Oradea und Vertretung in Te-  
meschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Grim-  
m-Weiß und Götter).**

**Bernachlässigen Sie nicht Ihre Augen! Brillen  
optisch in reicher Auswahl bei Optiker Franz  
Lejnor und Co. Oradea, Piata Avram Iancu  
(Szabadsager) 11.**

**Berebelte Wurzelreben**  
garantiert sortenrein: 1. Klasse 2.20 Lei  
2. Klasse 1 Lei pro Stück. Amerikanische  
Schmittreben: 40 cm. lang, 200 Lei  
pro tausend, liefert frachtlos. Franz  
Vorscht, Paultsch (Paultsch), Jud. Oradea

**Wählung Kaufleute! Schuldscheine in deut-  
scher und romanischer Sprache 100 Stück 80  
80. Stückweise 2 Lei. Stets Lagernd in der  
Papierhandlung der „Arader Zeitung“.**

**Die Druckerei**  
der  
**Arader Zeitung**  
fertigt Druckachen aller Art  
von der Visitenkarte bis zum  
künstl. ausgeführten Buche  
prompt und konfarenzlos an.  
Telefon 6-89

**Kundmachung.**  
Die Gutweidgenossenschaft Guttendbrunn be-  
kauft am 14. Feber Vormittag 10 Uhr im Auk-  
tationswege

**2 ausgemusterte Stiere**  
und  
**1 ausgemustertes Eber**  
im Halterjahr.

**Bilanzen**  
von Banken, Sparkassen und Aktien-  
gesellschaften, die nicht gefällig sind  
und deshalb in den Zeitungen er-  
scheinen sollen, damit sie von einer je  
größeren Zahl Leser gelesen werden,  
erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn  
sie in der

**„Arader Zeitung“**  
erscheinen, weil unser Blatt von allen  
deutschen Zeitungen des Banates und  
sogar des ganzen Landes am meisten  
verbreitet ist.